

**Annelies Laschitza, Klaus Gietinger (eds.): Rosa Luxemburgs Tod. Dokumente und Kommentare, Leipzig, Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen, 2010, 203 p. (Rosa-Luxemburg-Forschungsberichte. 7). – ISBN 978-3-89819-333-7.**

*Ottokar Luban, Berlin, Germany*

Mitte 2009 trat der Leiter des Instituts für Rechtsmedizin in der Charité Berlin, Prof. Dr. med. Michael Tsokos, mit der Vermutung an die Öffentlichkeit, bei einer in der Berliner Charité als Ausstellungsobjekt aufbewahrten sogenannten Wachsleiche, einem Torso ohne Kopf, Hände und Füße, könnte es sich um die sterblichen Überreste der im Januar 1919 von Freikorpsstruppen in Berlin ermordeten Sozialistin Rosa Luxemburg handeln. Beweise konnte Tsokos, wie er auch selbst zugab, nicht vorlegen. Dennoch sorgte die Prominenz der linkssozialistischen Theoretikerin und Politikerin dafür, dass viele Medien von der „Zeit“ bis zum „Spiegel“, wie auch das Fernsehen, sich Monate lang mehrfach intensiv mit diesem Thema beschäftigten. Schließlich verebte diese spekulative Diskussion im Laufe des Jahres 2010 in der Medienwelt.

Zum Ende dieser „Spekulationsblase“ haben wesentlich Annelies Laschitza, die renommierte Luxemburg-Expertin, und Klaus Gietinger, Sozialwissenschaftler und Biograf von Waldemar Pabst (Organisator des Luxemburg-Mordes), beigetragen, die zum Thema eine fundierte, reichhaltige und informative Aufsatz- und Dokumentensammlung vorlegen. Aus mehreren Dokumenten geht hervor, dass bei dem am 31. Mai 1919 im Berliner Landwehrkanal aufgefundenen Leichnam Gegenstände gefunden wurden, die zu Rosa Luxemburg gehörten. Die Identität der am 13. Juni 1919 auf dem Friedhof in Berlin-Friedrichsfelde beigesetzten Toten kann damit als gesichert angesehen werden. In der heutigen, vor kurzem neu gestalteten Gedenkstätte sind nur symbolische Gräber für Luxemburg und Liebkecht enthalten. Denn bekanntlich wurde das alte Grabfeld mit dem niedergerissenen Mies-van-der-Rohe-Denkmal in der Nazizeit ohne vorherige Leichenumbettungen eingeebnet und danach für neue Bestattungen genutzt.

Laschitza versteht es in ihrem einleitenden Aufsatz „Rosa Luxemburg – Persönlichkeit, Leben, Werk im aktuellen Diskurs – die jüngste Entdeckung einer rätselhaften Leiche“, in konzentrierter, gleichzeitig sehr anschaulicher Form die wesentlichen Aspekte der Politikerin, Theoretikerin und des Menschen Rosa Luxemburg herauszustellen. Weiterhin wird der neueste Forschungsstand kurz übermittelt. In die jüngste „Identifizierungsstory“ war Laschitza – wie sie berichtet – nur indirekt durch eine Anfrage des Bundesarchivs involviert, das sie ausdrücklich um Vertraulichkeit bat. Der Rechtsmediziner Tsokos selbst hat erstaunlicherweise nie konkrete Schritte unternommen, um mit der Luxemburg-Expertin in einen persönlichen Meinungs austausch zu treten (S. 24 f.).

Für seine Studie „Der Doppelmord“ kann sich Klaus Gietinger auf seine gründlichen Quellenrecherchen und Vorarbeiten stützen. Gietinger schildert präzise die Vorgänge um die Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebkechts am 15. Januar 1919 und den folgenden Militärgerichtsprozess, und leuchtet dabei auch den politischen Hintergrund aus: die verhängnisvolle Rolle des für das Militär zuständigen Volksbeauftragten und späteren Wehrministers Gustav Noske, der den reaktionären Freikorps-Offizieren weitgehend freie Hand ließ, damit wahrscheinlich den Doppelmord begünstigte, einen Scheinprozess gegen die Täter ermöglichte und die am Mord Beteiligten meist ohne Strafe davonkommen ließ. Im letzteren Falle scheute sich Noske sogar nicht einmal, gegen einen Beschluss des Kabinetts von Reichskanzler Hermann Müller zu verstoßen. Zu den vielen Spekulationen über einen

möglichen Auftrag Noskes zur Ermordung Luxemburgs und Liebknechts stellt Gietinger fest: „...einen direkten Befehl Noskes hat es nicht gegeben.“ (S. 31) Gietinger schildert kurz weitere in den späteren Jahren der Weimarer Republik liegende Vorgänge im Gefolge des Militärgerichtsverfahrens von 1919, doch erwähnt er dabei nicht die Bedeutung des Bornstein-Jorns-Prozesses von 1929, trotz der Benutzung einiger im Verfahren gemachten Zeugenaussagen als Quelle. In diesem in der Öffentlichkeit viel beachteten Gerichtsverfahren gelang es dem Kampfgefährten Rosa Luxemburgs, Paul Levi, die vom Kriegsrat Paul Jorns beim Militärgerichtsprozess 1919 praktizierte Vertuschungstaktik öffentlichkeitswirksam an den Pranger zu stellen.

Im Stile einer anschaulichen Reportage, immer gut belegt, beschreibt Gietinger in einem zweiten Aufsatz nicht nur „Die Auffindung der Leiche“, sondern auch die Vorgänge um die Identifizierung der Toten einschließlich der Obduktion. Er widerlegt anhand der Dokumente ausführlich, sehr sachlich und überzeugend die Vermutungen von Tsokos. Zu demselben Schluss kommt aus medizinischer Sicht Prof. Dr. Volkmar Schneider, als Vorgänger von Tsokos 2003-2007 Direktor des Instituts für Rechtsmedizin an der Charité, in einer gutachterlichen Stellungnahme mit einer Ergänzung. Dabei nimmt Schneider den von den angesehenen Pathologen Geh. Med. Rat. Prof. Dr. Fritz Strassmann und Prof. Dr. Paul Fraenkel im Jahre 1919 erstellten Obduktionsbefund mit Nachtragsgutachten (Dokumente 11 und 31, S. 114-118, S. 150-156) zur Grundlage seiner Beurteilung. Schneiders Urteil über die Vorgehensweise von Tsokos ist eindeutig: „Hier ist aus einem Verdacht eine Gewissheit gemacht worden, ohne den Beweis bis heute angetreten zu haben – ein wahrhaft unwissenschaftliches Vorgehen!“ (S. 73)

Ein Aufsatz über die wechselhafte Geschichte der Gedenkstätte der Sozialisten auf dem Zentralfriedhof Berlin-Friedrichsfelde einschließlich einer Reihe relevanter Dokumente (Nr. 42-61) rundet den Band auf informative Weise ab. Der Historiker Jürgen Hofmann, der sich um die jüngste Neugestaltung der Gedenkstätte verdient gemacht hat, gibt eine fundierte, interessante Schilderung über das Schicksal der Grabstätte bis in die Gegenwart, wobei er sich auf das Grabfeld der KPD mit den Gräbern von Luxemburg und Liebknecht konzentriert. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn Hofmann zusätzlich sowohl auf die hier ebenfalls bestatteten vielen bekannten SPD-/USPD-Mitglieder wie beispielsweise Wilhelm Liebknecht, Paul Singer, Emma Ihrer, Hugo Haase, Luise Zietz, wie auch auf die hier beerdigten Gewerkschaftsführer wie Carl Legien und Theodor Leipart zumindest kurz hingewiesen hätte, die diese Stätte zum „Sozialistenfriedhof“ werden ließen. Ebenfalls wäre eine knappe beispielhafte Erwähnung einiger Grabstellen von prominenten Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern der DDR angebracht gewesen.

Die vage Vermutung eines eigentlich der Empirie verpflichteten Rechtsmediziners und die überwiegend spekulative Diskussion in den Medien über die Identität eines in der Pathologie der Berliner Charité zu Lehrzwecken ausgestellten Leichentorsos hat den Anstoß zu dem vorliegenden Band mit informationsreichen, empirisch fundierten Beiträgen über die Umstände und Hintergründe des Todes Rosa Luxemburgs gegeben. Es ist dadurch ein qualitativ hochwertiges wissenschaftliches Kompendium von bleibendem Wert entstanden.